

For Nomzamo



**10TH BERLIN BIENNALE
FOR CONTEMPORARY ART**

MIMI CHERONO NG'OK

Für Mimi Cheron Ng'ok ist die Fotografie ebenso Erinnerungsträger wie Illustration. Sie funktioniert als mnemonisches Mittel zur Wiederfindung des kulturellen Gedächtnisses. Ihre Fotografien zeichnen die emotionalen Umriss verwaister Orte und trostloser Landschaften nach, die Vertreibung, Verlust, Abwesenheit, aber auch Glückseligkeit sichtbar werden lassen. Gleichzeitig verhandeln sie das Spannungsverhältnis zwischen einerseits Anonymität und Unbestimmtheit und andererseits dem ausgeprägten Sinn für eine einzigartige, subjektive Präsenz. Sehen wir uns eine Arbeit der Künstlerin aus der Serie *Untitled* (2014) an, die einen von oben fotografierten Mann zeigt, der auf einem ausgebleichten geblühten Laken liegend die Augen vor etwas Unbekanntem abschirmt, möglicherweise auch vor uns: Als sorgfältig komponierte Charakter-skizze halten solche Bilder die Betrachter*innen immer auf Distanz und vermitteln dabei einen unvereinbaren Abstand – wobei sie uns gleichzeitig verführen und eine besondere Form der Nähe schaffen.

In Verbindung mit dieser widersprüchlichen Dynamik von Intimität und Entfremdung ist es die Art, wie Ng'ok Farbe einsetzt, ihr Gespür für Intensität und Sättigung, die ihren Bildern eine so starke emotionale Ausstrahlung verleiht. Sie sind in hohem Maß durch die Kraft der Farbe bestimmt, die Gefühlsdichte in ihren Fotografien ist schier grenzenlos. Ein Hauch von Nostalgie schwingt mit: eine ausgebleichte Strandszene, überflutet vom weichen Azurblau eines verblässenden Sonnenuntergangs; ein etwas heruntergekommener Vorhang in sattem Blutorange, der einsam in einem verlassenen Raum hängt; und eine Nahaufnahme von einem Pferd, dessen Maul eine Kaskade rosafarbener Pigmente schmückt. Ihre Fotografien vermitteln ein nahezu haptisches Gespür für die Besonderheiten einer bestimmten Atmosphäre. Der Ideenreichtum ihrer Farbtöne wird dabei zum Instrument für die Erforschung von Gefühlen der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit, Sehnsucht und Verlangen nach Heimat, Kultur und Verwurzelung. Exemplarisch hierfür sind ihre Bilder gesammelter und angehäufter Ephemera, die das Leben von Menschen bestimmen, die fast nie sichtbar werden: wie in dem Werk *Newspapers at Cugu's House* (2012), das dem Leben

geflüchteter Künstler*innen, die in Südafrika leben, gewidmet ist.

Obwohl ihre Fotografien so unterschiedliche afrikanische und europäische Städte wie Dakar, Accra, Berlin, Kigali, Abidjan und Kampala einfangen, sind es paradoxerweise ihre Naturaufnahmen und insbesondere die tropischen Landschaften, die unsere geografische Wahrnehmung aus dem Gleichgewicht bringen. Ng'oks Arbeiten, die bei der 10. Berlin Biennale zu sehen sind, zeigen die besondere Fähigkeit ihres fotografischen Blicks, zwischen Verortung und Unverortbarkeit zu oszillieren. Sie sind zum Teil von einer Künstler*innenresidenz in der Dominikanischen Republik im Frühjahr 2018 inspiriert. Letztendlich sind ihre Reisen auch Wanderungen; Wege, um jenes unbeschreibliche Leid einzufangen, das sich in den Zwischenräumen kultureller Erfahrungen ansammelt. Wie die Künstlerin berichtet, begab sie sich nach dem Selbstmord einer Freundin auf eine Pilgerreise, bei der es ebenso darum ging, das, was geschehen war, zu verstehen, wie um Selbsterkenntnis. Wenn, in Roland Barthes' Worten, Farbe eine Art Wonne ist, dann ist das, was Mimi Cheron Ng'oks fotografische Praxis erzielt, die Neufärbung und Wiederherstellung der Erinnerung sowie die visuelle Wiedergabe unserer unterbewussten Gedankenströme durch Farbe. Beides schafft nachträglich ein reichhaltiges, emotionales Traumleben. In Mimi Cheron Ng'oks Repertoire sind dies die Voraussetzungen für die emotionale Neuerfindung der Farbe.

—Rizvana Bradley

Untitled, 2014
Fotografie (oben links)
Maße variabel

Untitled, 2014
Fotografie (oben rechts)
Maße variabel

Untitled, 2013
Fotografie
Maße variabel (unten)

